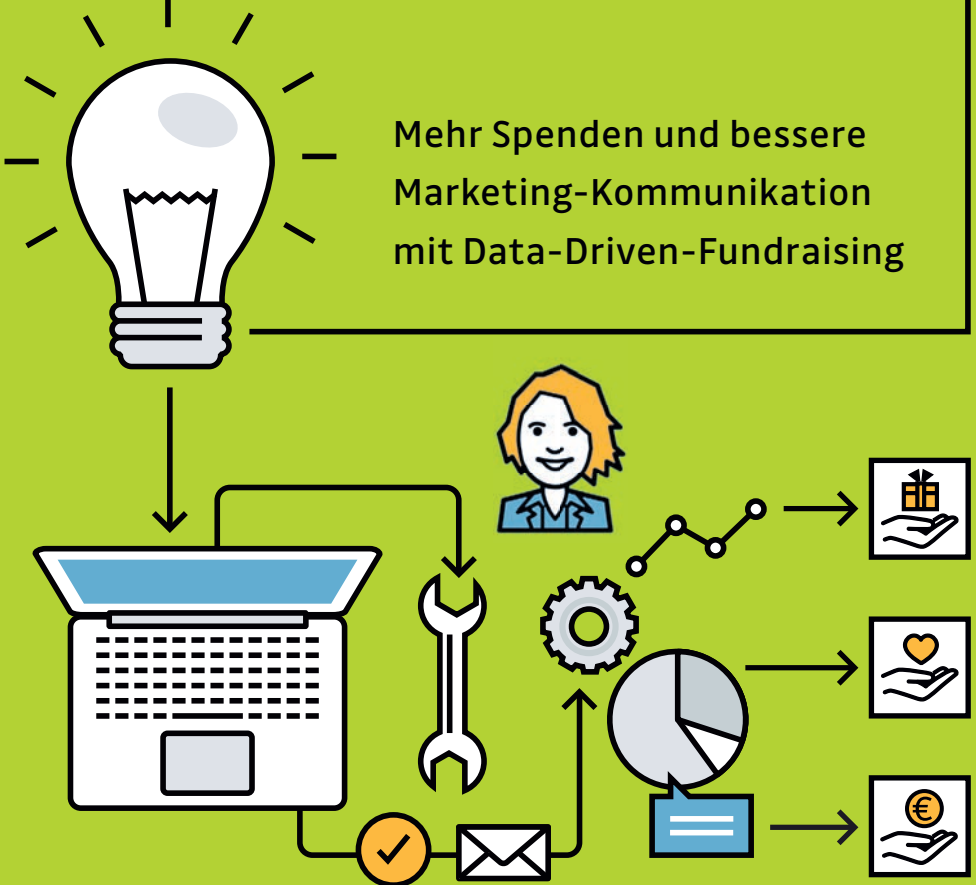


ANDREAS BERG

# DATABASE + FUNDRAISING

Mehr Spenden und bessere  
Marketing-Kommunikation  
mit Data-Driven-Fundraising



# 1 Einleitung

*„Sich von Daten leiten zu lassen,  
bedeutet, sich von Spendern leiten zu lassen.“*

Joshua Birkholz, US-amerikanischer Fundraiser und Autor

Es war ein heißer Sommertag, den ich damit verbracht habe, Fundraiserinnen einer Organisation zu interviewen. Bei diesen Nutzerinterviews geht es darum herauszufinden, was eine Fundraising-Software konkret leisten soll. Bei dieser Gelegenheit frage ich zum Schluss immer, was denn für die Nutzer der wichtigste Punkt sei. Bei meiner letzten Gesprächspartnerin an diesem Tag kam ohne Zögern die Antwort: „Die Software muss auch für Semibegabte nutzbar sein.“ Was für ein wundervoller Wunsch, dachte ich im ersten Moment. Mein zweiter Gedanke war: Muss man begabt sein, um Database-Fundraising zu nutzen?

Der Trend geht in eine andere Richtung, hin zu einem System für alle, mit anwenderorientierten Masken, grafisch unterstützten Auswertungsmöglichkeiten und spezifisch gestaltbarer Prozessautomatisierung. Im Grunde geht es weg vom Spezialistentum hin zu einem Werkzeug für alle Fundraiser.

Datengestütztes Fundraising hilft, Strategien und Taktiken beständig zu verbessern. Auswertungen und Bewertungen werden geplant und regelmäßig durchgeführt. Es ist mehr als die Bereitstellung von Kennzahlen, es ist stetiger Bestandteil des Fundraisings und gehört ebenso zur Konzeption wie zur Aktion und zur Reaktion. Data-Driven-Fundraising ist nichts anderes als das geplante Sammeln von Erfahrungen und die Umsetzung dieser Erfahrungen in Erfolg.

Unter amerikanischen Fundraisern wurde in den letzten Jahren eine Diskussion unter dem Titel „Art or Science?“ geführt. Ist Fundraising eine Kunst, ein kreativer Prozess oder eine Wissenschaft, die vernunft- und faktengesteuert ist? Wir werden im Laufe dieses Buches immer wieder sehen, dass beides richtig ist. Fundraising ist Kunst und Wissenschaft zugleich, und zwar nicht nur das gesamte Fachgebiet oder in einem

Fundraisingteam, sondern für jeden einzelnen Fundraiser. Auch wenn dieses Buch sich primär mit der fakten- und datengesteuerten Seite des Fundraisings beschäftigt, so wird auf keinen Fall der Anspruch erhoben, es gäbe nur diese Sichtweise. In diesem Sinne soll es auch eine Ermutigung für alle sein, die Fundraising bisher mehr als Kunst sehen. Für diese Fundraiser gibt es noch eine andere, spannende Seite zu entdecken, die sie nicht in ihrer Kreativität bremst, sondern sie unterstützt, mit ihrem Zugang zum Fundraising noch erfolgreicher zu werden.

Eine wesentliche Aufgabe des datengestützten Fundraisings ist es, Entscheidungen qualitativ besser zu machen. Dies betrifft besonders (aber nicht nur) komplexe Entscheidungen. Exemplarisch werden wir das beim komplexen Problem der Software-Auswahl betrachten. Auch hier kommen wieder zwei auf den ersten Blick widersprüchliche Pole zusammen. Erst kommen die Fakten und das datenbasierte Vorgehen, dann die intuitive Entscheidung. Fehlt eine Komponente, steigt das Risiko einer Fehlentscheidung erheblich.

Noch ein Hinweis zur Verwendung einiger Fachbegriffe, weil ich hier vom Üblichen in der Branche abweiche. Unter Fundraisern ist die Bezeichnung Fundraising-Datenbank gängig. Die Bezeichnung ist aber im Grunde falsch, weil die Datenbank nur der „Ort“ ist, an dem Daten gespeichert werden. Programm trifft es ebenfalls nicht. In beiden Fällen wäre es so, als ob man unter einem Computer nur den Bildschirm versteht und dabei Betriebssystem, Hardware, Software usw. ignoriert. Deswegen verwende ich die Begriffe System oder Anwendung. Selbst hier könnte man noch diskutieren, ob das streng genommen in jedem Fall korrekt ist. Aber auch wenn IT eine große Rolle spielt, so ist dies in erster Linie das Buch eines Fundraisers für andere Fundraiser. Dies führt automatisch dazu, dass einige Zusammenhänge und Begriffe vereinfacht dargestellt und verwendet werden. Ich bin mir bewusst, dass das für IT-Experten an einigen Stellen unbefriedigend ist, aber es musste eine Balance gefunden werden zwischen Exaktheit und Verständlichkeit. Grundlegende Begriffe werden im Glossar am Ende des Buches erläutert. Zwei Worte, die uns in diesem Buch begleiten werden, sind Standardisierung und Automatisierung. Standardisierung bedeutet, gleiches immer auf die gleiche Art

und Weise zu machen. Daten immer gleich zu erfassen, gleiche Aufgaben immer gleich zu erledigen und ähnliche Aufgaben so weit einander anzugleichen, dass sie weitgehend gleich erledigt werden können. Automatisierung bedeutet, keine Abläufe manuell zu erledigen, die auch von einer Software ohne manuellen Eingriff ausgeführt werden können.

Eine besondere Bedeutung kommt der Datenqualität zu; auch dies zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch. Alles, was wir in den Abschnitten zu Auswertungen, Kennzahlen, Segmentierungen, Automation oder auch Benchmarking kennenlernen werden, funktioniert nicht, wenn die Datenqualität nicht ausreichend ist. Die Steigerung der Datenqualität muss Teil der Unternehmenskultur werden. Buchstäblich jeder Nutzer muss sich dafür verantwortlich fühlen. Ohne diese Grundlage geschaffen zu haben, werden wir keine Schätze aus der Datenbank heben können. Wenn es eine einzelne Botschaft dieses Buches gibt, die jeder Leser mitnehmen sollte, dann ist es diese.